



**Christusbewegung für Bibel - Bekenntnis - Erneuerung der Kirche**  
Römerweg 7, A-4580 Windischgarsten  
office@christusbewegung.at • www.christusbewegung.at  
Konto: Christusbewegung, IBAN: AT91 3449 1000 0007 7073

## **Predigt für den Monat August 2020:** **Zachäus** Lukas 19, 1-10

*Jesus Christus spricht: Des Menschen Sohn ist gekommen zu suchen und zu retten, was verloren ist.“*

Zachäus. Wer hätte das gedacht, dass irgendjemand 2000 Jahre später über diesen Zachäus spricht, dass Menschen Gottesdienst feiern und Zachäus ist das Thema. Zachäus. Was ist er für ein Mensch?

- Zunächst einmal: Er ist Finanzbeamter. Der Beruf klingt für viele nicht sehr sympathisch, oder?
  - Zachäus arbeitet für das Finanzamt der Besatzungsmacht. Er ist Steuereintreiber für die Römer. Für einen Einheimischen äußerst unsympathisch!
  - Und: Er nimmt es mit den Steuersätzen nicht so genau: Wenn ein kleiner Bauer am Stadttor 5 Taler abliefern muss, dafür dass er Eier auf den Markt bringt, dann sagt er 7 und 2 bleiben bei ihm – steuerfrei! Bei 50, sagt er 70; so wird man reich. Nur nicht sympathisch!
  - Dann ist er zuständig für die Anstellung anderer Zollkassierer. Wer den Job will, muss zahlen und dann muss jeder noch von den Tageseinnahmen an ihn abliefern. So wird man reich - und einsam.
  - Man kann vermuten: Wenn er Freunde haben will, muss er sie kaufen. Wenn er durch die Stadt geht, wenden sich manche ab. Hinter seiner Frau wird getuschelt, wenn sie auf den Markt geht. Wenn sie ein Fest geben, dann kommen halt die anderen vom Zoll mit ihren Frauen, aber Geschäftsleute sitzen nicht bei ihm – geschweige denn irgendwer aus der Lokalpolitik.
  - Zachäus - Ein mittlerer römischer Beamter, geldgierig und korrupt.
  - Noch etwas: Er ist klein, ausgesprochen klein. Seine Komplexe kompensiert er mit seiner Macht. Wer sich mit ihm anlegt, muss mit Schikanen rechnen.
- Nun ergibt sich es eine Gelegenheit, es ihn ein wenig spüren zu lassen. Die ganze Stadt ist auf den Beinen, weil Jesus, der (dieser) Wunderheiler und

Wanderprediger, kommt. Sie bilden ein Spalier entlang der staubigen Hauptstraße. Und Zachäus kommt zu spät: Pech! Die Reihen sind geschlossen, breite Schultern, hohe Köpfe, kein Durchkommen. Wer ihn hinter sich bemerkt, rückt extra zu seinem Nebenmann und hält den Kopf noch etwas höher.

Wir sehen ihn vor uns - den Zachäus, er hüpfert und springt, immer wieder taucht sein Kopf hinter der Menschenreihe auf, viel zu kurz, um einen Blick zu erhaschen.

Vielleicht ist das das Besondere an Zachäus: Er möchte Jesus sehen. Zachäus weiß, dass er bei Gott verspielt hat, trotzdem geht von diesem Jesus eine Faszination aus. Sie nennen ihn den Sohn Gottes.

Wie sieht der aus? Wie ist er? Der hat angeblich Kranke geheilt – der hat aber auch, so sagt man, Sünden vergeben. Zachäus möchte gerne Jesus sehen.

Wie geht es Ihnen, wenn Sie an den Sohn Gottes denken. Vielleicht denkt mancher wie Zachäus: „Wenn es ihn wirklich gibt, würde ich ihn eigentlich gerne sehen. Einen Blick drauf werfen – warum nicht? Zumindest aus der letzten Reihe. Es muss ja nicht gleich Auge in Auge sein.“

Vielleicht spürt mancher: „Aug in Aug mit dem Sohn Gottes, das geht sowieso nicht. Da gibt es zu viel zu verstecken... Ein heiliger Gott, der in mein Leben blickt – das geht nicht gut.“

Und dafür hat Zachäus die beste Lösung: Er läuft voraus, klettert auf einen Baum, hat den besten Überblick und ist selbst versteckt! Hinter Blättern verborgen.

Vielleicht ist dieser Moment für jemanden unter uns so ein Baum. Vielleicht hat sich einer in die letzte oder vorletzte Bankreihe gesetzt mit dem Gefühl: „Das schaue ich mir an, vielleicht kann ich etwas von diesem Jesus sehen. Hauptsache: Hier sieht mich keiner, Hauptsache: Jesus sieht mich nicht.“

Und nun geht es Ihnen wie Zachäus: Jesus bleibt unter dem Baum stehen, neben der Bank, ruft Ihren Namen: Mario! Martin! Maria! Martha! Setzen Sie Ihren Namen ein.

Zachäus spürt, dass jetzt alles anders ist. Alle Ängste vor dem Heiligen sind wie weggeblasen. Wenn der Sohn Gottes sagt: „Ich komme zu dir! Ich muss bei dir zu Gast sein!“ Dann kann es nur gut werden. „Er nahm ihn auf mit Freuden.“ Steht hier.

Freuen Sie sich, wenn Jesus Ihren Namen sagt. Öffnen Sie freudig die Tür, wenn er kommen will. Es wird gut.

Das heißt nicht, dass alles so bleiben wird. Ohne Worte spürt Zachäus, dass sein Leben umgedreht wird.

Interessanterweise: Ohne eindringliche Predigt werden seine Werte verwandelt. Eben noch wollte er raffen und sammeln – jetzt will er verteilen. Eben noch ging es nur um ihn – jetzt geht es um andere.

Und Jesus sagt: Heute ist etwas in deiner Seele gesund geworden. Dazu bin ich zu dir gekommen. Ich suche, die weit weg sind und ich rette, die verloren sind.

Die anderen sind empört. Die Leute rund herum ärgern sich, dass Jesus zu Zachäus geht. Die braven, die normalen, die kirchlichen. Also mehr oder weniger: Wir.

Wir sind erschrocken, verwundert, ärgerlich, bei wem Jesus da stehen bleibt und zu wem er geht. An uns ist er vorbei gegangen!

Es ist wie eine Aufforderung an uns als Gemeinde und Kirche. Es könnte sein, dass Jesus in unsere Stadt kommt. Wir freuen uns auf ihn. Er zieht ein, aber er zieht an uns vorbei. Jesus sucht und rettet, was verloren ist.

Das ist die Aufforderung an Gemeinde und Kirche: Sucht auch, rettet, was verloren ist! Dann dürft ihr mit ihm rechnen. An allem anderen geht er vorüber. Nur dann geht er mit uns, dann kommt er auch zu uns. Sucht und rettet, was verloren ist!

Es kann sein, dass Gemeinde und Kirche manchen Menschen den Blick auf Jesus verstellen. Es klingt eigenartig, aber das kann sein, mit unserer Art, unserer Form, unserer Liturgie, dass wir Menschen im Weg stehen, Jesus zu erkennen. Sie wollen gerne. Vielleicht gehen wir einen Schritt zur Seite, weg von gewohnten Bahnen. Vielleicht helfen wir ihnen auf einen Baum. Wir müssen wenigstens hin und wieder die Perspektive wechseln, wir müssen manches anders machen als früher war, als es wir es gewohnt sind. Aber das Ziel bleibt: Jesus wird bei dir stehen bleiben, hinaufschauen und deinen Namen rufen: Heute komme ich zu dir.

Wer das Gefühl hat: Ich passe hier nicht hin. Ich habe mich hier nur versteckt, Kirche ist nicht mein Ding. Für die ist diese Aufforderung, sie heißt: Rechne damit, dass es gilt. Jesus meint dich. Ob daraus eine Liebe zur Kirche wird, ist nicht die Frage. Die Aufforderung heißt: Nimm ihn auf und freu dich! Und das beginnt mit einem kleinen Gebet:

***„Herr Jesus Christus, danke, dass du bei mir stehst und mich meinst. Ich öffne dir mein Herz. Vergib mir meine Schuld und hilf mir mein Leben neu zu ordnen. Danke, dass ich dir gehöre. Zieh ein mit deiner Freude. Amen.“***

Jesus spricht: Heute ist diesem Haus Heil widerfahren. Denn der Menschen Sohn ist gekommen zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Amen.